

Gefahr bleibt aufrecht

Terrorismus bleibe eine fortgesetzte Bedrohung. Die wahllose politische Gewalt gegen unbeteiligte Zivilisten sei laut dem Terrorismusforscher Bruce Hoffman zu einer globalen Erscheinung geworden.

Die Gefahr terroristischer Anschläge ist nicht gebannt; sie nimmt weltweit zu und zeigt immer neue Formen. Der Terrorismus beschäftigt als eine der größten sicherheitspolitischen Bedrohungen der Gegenwart nicht nur die Politik und die für den Schutz der Bürger verantwortlichen Akteure, sondern auch die Wissenschaft. Als einer der renommiertesten Experten auf dem Gebiet der Terrorismusforschung gilt Bruce Hoffman, Professor an der *Edmund A. Walsh School of Foreign Service* der *Georgetown University* in Washington, D. C., der sich seit über vier Jahrzehnten mit dem Phänomen des Terrorismus in all seinen Facetten beschäftigt.

Bruce Hoffman referierte am 25. September 2019 in einer gemeinsamen Veranstaltung der Landesverteidigungsakademie Wien, der Universität Wien und des Instituts für Sicherheitspolitik (ISP) über Trends und Entwicklungen im Terrorismus. Zu Hoffmans Vorrednern gehörten Ex-Verteidigungsminister Herbert Scheibner, der als Präsident des „Europäischen Instituts für Terrorismusbekämpfung und Konfliktprävention“ für den internationalen Dialog eintrat, sowie Markus Tschank, der als Prä-



Terrorismusforscher Bruce Hoffman.

sident des „Instituts für Sicherheitspolitik“ die interdisziplinären Aspekte bei der Terrorismusbekämpfung betonte. Der Vortrag in der Wiener Stiftskaserne wurde von Alexander Dubowy und Nikolas Stockhammer von der Forschungsgruppe für Polemologie und Rechtsethik der Universität Wien, moderiert bzw. thematisch eingeleitet.

„**Neuer Terrorismus**“. Laut Bruce Hoffman hätten die Anschläge vom 11. September 2001 den Auftakt für den „Neuen Terrorismus“ des 21. Jahrhunderts markiert, wobei von Anbeginn dieses Jahrzehnts vor allem Europa im Visier der Terroristen gestanden sei. Die wahllose politische Gewalt gegen unbeteiligte Zivilisten sei zu einer globalen Erscheinung geworden. Ob in Christchurch in Neuseeland, Boston, Madrid oder Paris – der Terror sorge regelmäßig für Angst und Schrecken.

Ganz gleich, ob die Gewalt von Dschihadisten, anderen islamischen Fundamentalisten oder von rechtsgerichteten „White Supremacists“ in den USA ausgehe, immer werde das Ziel verfolgt, Angst und Schrecken zu verbreiten.

Aufrechte Bedrohung. Hoffman betonte die fortgesetzte Bedrohung durch die bekannten Terrornetzwerke. Weder habe der Tod Osama bin Ladens 2011 das Ende der Al-Qaida bedeutet, noch sei mit der Zerstörung des IS-Kalifats das Aus des „Islamischen Staats“ besiegelt worden. Neue Zellen seien entstanden. Die Hoffnung, die der „Arabische Frühling“ 2010 geweckt habe, habe sich als trügerisch erwiesen, die terroristische Gewaltspirale drehe sich weiter. Und werde immer unberechenbarer, weil sich die Attentäter auch der neuen Medien und technischen Möglichkeiten bedienen. Bruce Hoffmans Vortrag bestärkte die Veranstalter einmal mehr, ihre Bemühungen im Kampf gegen den Terror interdisziplinär fortzusetzen, den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu forcieren und auch im Bereich der Bewusstseinsbildung aktiv zu bleiben.

Manfred Andexinger

OK-BEKÄMPFUNG

Clankriminalität

Die rechtliche Definition von Clankriminalität sei derzeit noch umstritten, doch die Auswirkungen der Clankriminalität seien in einigen deutschen Bundesländern, insbesondere in Berlin, Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, längst Teil des polizeilichen Alltags, sagte Kriminaldirektor Johannes Launhardt vom Bundeskriminalamt Wiesbaden, der unter anderem neben Vertretern der Bereitschaftseinheit BFE Hannover am Treffen der OK-Koordinatoren vom 7. bis 9. Oktober 2019 in Großarl in Salzburg teilnahm.

Ursprünglich aus dem anatolischen und arabischen Raum stammende Großfamilien, beispielsweise der Miri-Clan, würden dort ethnisch abgeschot-

tete Subkulturen bilden und seien massiv in den Bereichen Drogenhandel, Prostitution, Schutzgelderpressung, Raubüberfälle, Einbrüche und Diebstähle tätig. Besonders herausfordernd sei die Tatsache, dass diese Clans die staatliche Souveränität völlig ablehnen. Die Polizei gelte als Feindbild, polizeiliches Einschreiten werde grundsätzlich und zum Teil auch gewaltsam behindert. Mit Massenaufläufen und tumultartigen Szenen sei beim Einschreiten jedenfalls zu rechnen, betonte Launhardt.

„Eine Situation wie in Deutschland lässt sich derzeit in Österreich noch nicht beobachten“, sagte Dieter Csefan, Leiter des Büros 3.1 (organisierte Kriminalität) im Bundeskriminalamt. „Nach dem Motto wehret den Anfän-

gen haben wir diese Entwicklungen aber auf unserem Radar, um ein mögliches Überschwappen auf Österreich frühzeitig erkennen zu können.“

Der Leiter der Abteilung 3 (Ermittlungen, organisierte und allgemeine Kriminalität) im BK, Andreas Holzer, stellte klar, dass es nicht nur gelte, die Clankriminalität im Auge zu behalten. Auch alle anderen Formen der organisierten Kriminalität, insbesondere die russische oder italienische Mafia, die Balkankartelle oder der organisierte Kfz-Handel, blieben im Fokus. Zur frühzeitigen Erkennung diesbezüglicher Entwicklungen nutzt Europol den sogenannten SOCTA (Serious and organised crime threat assessment). Dieses Instrument soll auch für Österreich nutzbar gemacht werden.